SACHBERICHT
Januar 2024

Tanzrecherche NRW 2023 # 48
NRW Kultursekretariat

‘Liberia was a country…’
Khadidiatou BANGOURA

I. AUSGANGSPUNKT DER RECHERCHE

Die Tanzgruppe Nondi Wontanara aus Las Vegas lehrt und performt westafrikanische Tänze. Dazu gehört der Tanz “Fanga”, der als Grundlage für das gleichnamige Stück (1974) der afroamerikanischen Tänzerin und Choreografin Pearl Primus gedient hat und Teil des ehemaligen Repertoires des Alvin Ailey American Dance Theater ist. Der Ursprung des Tanzes wird der Ethnie der Vai aus Liberia zugeschrieben, welcher ich angehöre. Pearl Primus soll den Tanz während ihrer Reisen durch den afrikanischen Kontinent erlernt haben, welche sie u.a. unternahm, weil sie der Ansicht war, dass afrikanische traditionelle Tänze genauso studiert und performt werden sollten wie Tänze europäischen Ursprungs, bspw. Ballett, die damals und oftmals heute noch in der westlichen Welt eine höhere Anerkennung genießen, als sogenannte “traditionelle Tänze” aus dem globalen Süden.

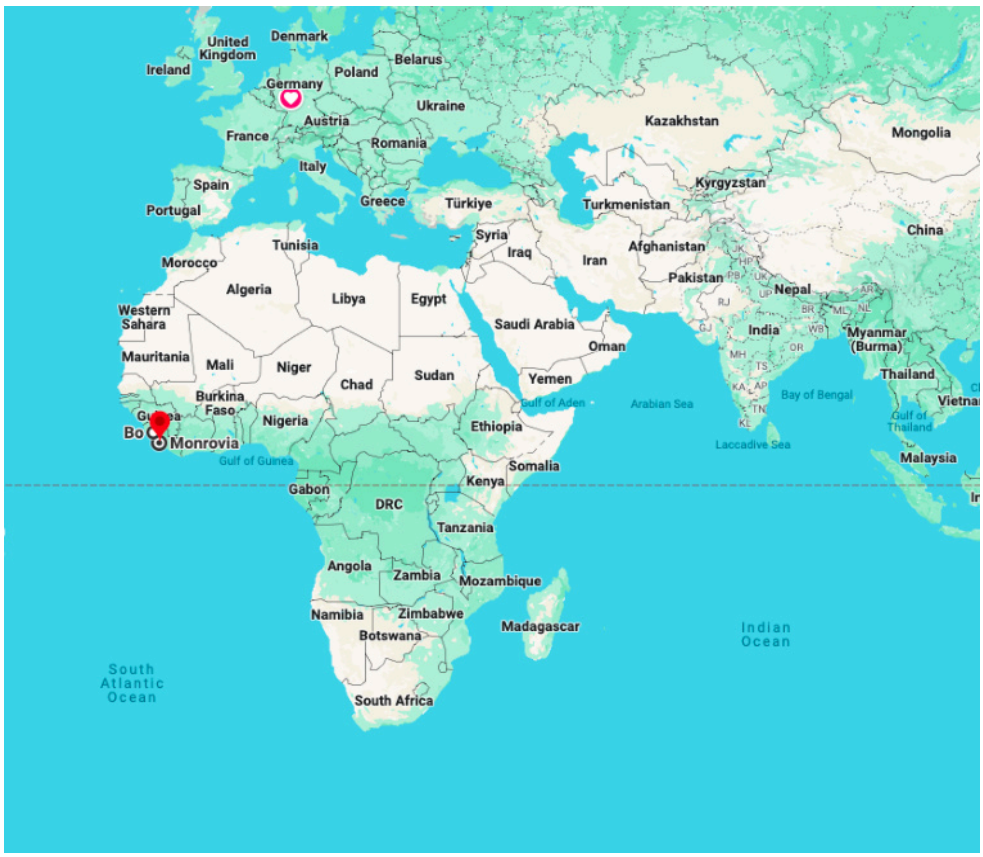
Obwohl meine Mutter weitreichende Kenntnisse über die Kultur unserer Ethnie hat, ist ihr dieser Tanz nicht bekannt. Daher möchte ich nach den Ursprüngen des Fanga forschen, indem ich mich mit der Entwicklung von seiner Ursprungsform zu seiner heutigen Darbietung beschäftige. Das Vorhaben sieht vor, nach den Ursprüngen des Fangas zu forschen, wobei eine Auseinandersetzung mit Konzepten von Authentizität, Vermittlung, Originalität, Aneignung, und Wiederaneignung angestrebt wird. Gleichzeitig soll eine Erweiterung meiner Tanzpraxis stattfinden durch das Erlernen traditioneller liberianischer Tänze, um diese zukünftig in meine tanzpädagogische und choreographische Arbeit einfließen zu lassen.

Aufgrund eines Bürgerkriegs (1989 - 1997 & 1999 - 2003) hat Liberia starke kulturelle und künstlerische Verluste erlitten, die es gilt wiederzuentdecken und neu zu kultivieren. “Liberia was a country” ist ein Satz, den meine Mutter verwendet, wenn sie über die Zeit vor dem Krieg spricht, zu der die Wertschätzung und aktive Ausübung von Kunst und Kultur die Norm waren. Ein Stück dieses alten Landes hoffe ich auf meiner Reise wiederzuentdecken und aufleben zu lassen.

Zur Umsetzung des Projekts möchte ich nach Monrovia reisen, der Hauptstadt Liberias, wo ich mich mit Tanzschaffenden vernetzen möchte, die Verbindungen zur ehemaligen National Dance

Company of Liberia und unter “Ma Gbese” traditionelle Tänze gelernt haben. “Ma Gbese” ist verstorben, gilt aber in liberianischen Kulturkreisen als Meisterlehrerin traditioneller liberianischer Tänze. Von den Tänzer*innen erhoffe ich mir geschichtliche Informationen, welche mir ermöglichen, den Ursprung und die Entwicklung des “Fangas” zu rekonstruieren, sowie einen Austausch, bei dem ich traditionelle Tänze lerne. Im besten Fall entwickelt sich der Austausch in eine nachhaltige Vernetzung mit der lokalen Tanzszene, mit langanhaltenden Lerneffekten.

Vor Ort unterstützt mich bei der Vernetzung mit Tänzer*innen und Kulturschaffenden Dawn Barnes, Ph.D. : ehemalige professionelle Tänzerin und Choreografin, die als Professorin für Kunst, Geisteswissenschaften und Massenmedien an verschiedenen amerikanischen Hochschuleinrichtungen tätig war. Dr. Barnes wird mich mit dem Leiter der School of Liberian Arts and Dance, Emmanuel B. Lavelah, in Verbindung bringen. Ich habe Monrovia, Liberia als Ort für den Arbeitsaufenthalt ausgesucht, weil dort die Ursprünge des Fangas liegen sollen. Da es das Herkunftsland meiner Mutter ist, würde mir der Aufenthalt ermöglichen, meinen eigenen kulturellen Hintergrund in Bezug auf Tanz besser kennenzulernen und in meine Arbeit einfließen zu lassen.



II. DARSTELLUNG DES ABLAUFS DER RECHERCHE

II.I Besuch & Training an der African Methodist Episcopal University

Der Rechercheaufenthalt in Liberia begann am 25. Oktober 2024. Zuvor war über mehrere Wochen in Köln die Arbeit von Pearl Primus und der Tanz 'Fanga' recherchiert worden. Als erster Schritt vor Ort wurde Kontakt zum Herrn Emmanuel B. Lavelah, dem Leiter der School of Liberian Arts & Dance, etabliert. Herr Lavelah lud dazu ein, in der darauffolgenden Woche am 31. Oktober 2024 eine Performance einer Tanzgruppe, mit welcher er arbeitete, anzuschauen. Es handelte sich dabei um eine Tanzgruppe von Student*innen der African Methodist Episcopal University, einer privaten Universität in Monrovia. Es handelt sich für die Studenten hierbei um eine außerschulische Aktivität d.h. sie sind keine Tanzstudent*innen. Es ist üblich, dass die Tanzgruppe von der Schulleitung gebeten wird, bei offiziellen Anlässen zu performen - so auch in diesem Fall. Ich traf zunächst Herrn Lavelah und die Tänzer*innen im Auditorium, wo sie sich auf die Performance vorbereiteten. Danach folgte ich ihnen in einen anderen Saal, wo die Performance zusammen mit Perkussionisten stattfand. Im Anschluss an die Performance lud mich Herr Lavelah ein, an der nächsten Trainingseinheit der Gruppe teilzunehmen.

In der darauffolgenden Woche am 8. November 2024 besuchte ich erneut das Auditorium und nahm mit zwei weiteren Tänzerinnen am Training teil. Herr Lavelah begleitete uns musikalisch mit einem Djembe und lehrte uns zwei verschiedene traditionelle Tänze: einem Tanz, welcher der Ethnie Bassa angehört, und einem Tanz, welcher der Ethnie Mandinka angehört. Nach dem Training führte ich ein Interview mit Herrn Lavelah wo ich ihn zu seiner Arbeit und zur künstlerischen und kulturellen Lage traditioneller Tänze in Liberia befragte. Ich fragte ebenfalls nach, ob der Tanz 'Fanga', welcher der Ethnie Vai zugeschrieben wird, ihm ein Begriff sei. Er sprach vom Sande Maskentanz der Vai, welcher von den Bewegungen des Ozeans inspiriert sei. Den Tanz 'Fanga' schien er nicht zu kennen, bzw. erwähnte Herr Lavelah, dass möglicherweise der 'Fanga' Tanz in Liberia selbst einen anderen Namen habe und dass die Tänze in der Regel nach den Ethnien denen sie entstammen benannt werden.

In den darauffolgenden Wochen gab es keine weiteren Möglichkeiten mit Herrn Lavelah zu trainieren, da in dem Zeitraum die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen in Liberia stattfand. Da die Auszählung bei Wahlen in Liberia mehrere Tage dauern kann und ein friedlicher Ablauf nicht immer garantiert ist, sind in dem Zeitraum oftmals Institutionen wie Schulen oder Universitäten geschlossen. Aus diesem Grund fand kein weiteres Training mit der Tanzgruppe der Universität statt. Hinzu kommt die Realität, dass das Training mit der Tanzgruppe für Herrn Lavelah keine Vollzeitbeschäftigung ist. Für viele Künstler*innen ist es nicht möglich, ihren Lebensunterhalt ausschließlich durch ihre künstlerischen Tätigkeiten zu erwirtschaften, so dass

oft anderen Tätigkeiten nachgegangen wird. Dadurch ist die Zeit zur Ausübung der künstlerischen Tätigkeit eingeschränkt.

Tanzgruppe African Methodist Episcopal University

Training mit Herrn Lavelah & Tänzerinnen

II.II Treffen mit den Tänzer*innen Maimouna Sheriff & Zoe Kromah

Es konnten keine ehemalige Tänzer*innen von Ma Gbese, welche der National Dance Company of Liberia angehört hätten, ausfindig gemacht werden. Es wurde jedoch Kontakt vermittelt zu zwei kulturellen Tänzerinnen, die der Ethnie der Vai angehören. Ich erhoffte mir vom Treffen Informationen über den Ursprung und die heutige Praxis und den aktuellen Stand des 'Fanga'-Tanzes zu bekommen. Ich traf die Tänzerinnen Maimouna Sheriff und Zoe Kromah in Brewerville, einem Ort, der ca. 15 Kilometer von Monrovia entfernt ist. Sie haben eine weitere Person zum Gespräch eingeladen, Herrn Blamo Fahnbulleh, den sie als Belehrten in Bezug auf die Kultur der Vai vorstellen. Zusammen haben sie mehrere Stunden über die Kultur der Vai im Allgemeinen gesprochen. Dabei wurde deutlich, dass alle prägenden Lebensabschnitte (Geburt, Aufnahme ins Sande / Poro, Trauung & Tod) von zahlreichen Tänzen und Gesängen begleitet werden, welche sie zum Teil beim Erzählen anstimmten.

Der 'Fanga'-Tanz schien ihnen jedoch kein Begriff zu sein. Es wurde gefragt, ob ich vielleicht ‘sanga’ meinte, was der Name einer bestimmten Trommel ist, welche von den Vai zum Musizieren genutzt wird, die beim Spielen unter einem Arm getragen wird und mit einem Gegenstand, das einem Stab ähnelt, bespielt wird. Der Begriff ‘sanga’ war mir bereits beim Besuch des ‘National Museum of Liberia’ aufgefallen, ebenfalls im Kontext der kulturellen Geschichte der Vai. Da traditionelle afrikanische Tänze oftmals nach den Rhythmen benannt werden, zu denen sie getanzt werden, liegt nahe, dass sie auch nach einem Instrument benannt werden könnten, das den Tanz begleitet. Der Unterschied beim Anfangsbuchstaben könnte eine diachrone Änderung sein. Dass es sich hierbei also um den 'Fanga'-Tanz handeln könnte, ist jedoch nur eine Vermutung, die nicht nachgewiesen werden kann.

Traditionelle Tänzer*innen Zoe Kromah (l.) und Maimouna Sheriff (r.) & Kulturverwahrer Blamo Fanbulleh

II.III Zu Besuch bei “Les Ballets de Matam” in Conakry, Guinea

Es ergab sich die Möglichkeit, nach Conakry in Guinea zu reisen. Da ich bisher keine Entdeckungen gemacht hatte, was den ‘Fanga’-Tanz anbelangte, entschied ich meinen Fokus auf das Erlernen traditioneller afrikanischer Tänze zu erweitern. Da Guinea in Westafrika für Musik und Tanz bekannt ist und ich auch dort über meinen Vater Wurzeln habe, entschied ich mich dorthin zu reisen. Über eine Kollegin hatte ich Kontakt zum Tanzensemble “Les Ballets de Matam” aufgebaut, welches in Conakry, der Hauptstadt Guineas, trainiert und performt. Der Leiter des Ensembles ist Dantouma Jacques Soumah. Sein Ensemble probt in der Regel am Nachmittag von Montag bis Donnerstag.

Bei meinem ersten Besuch bei “Les Ballets de Matam” schaute ich zu. Der erste Teil der Probe besteht größtenteils aus der Ausführung von Schritten und Schrittkombinationen in Linien und Diagonalen. Danach wird ein Stück aus dem Repertoire des Ensembles geprobt. Pädagogisch interessant und relevant war, das der erste Teil der Probe offen ist im Sinne davon, dass nicht nur Ensemble-Mitglieder daran teilnehmen sondern Jugendliche, Kinder und Laientänzer*innen mit unterschiedlichen Levels an Tanzerfahrung aus verschiedenen Lebensbereichen.

Repertoire-Probe bei “Les Ballets de Matam” in Conakry, Guinea

Ein paar Tage später nahm ich selbst am Training teil. In diesem Kontext wurde nicht auf den Ursprung des Tanzes eingegangen oder spezifiziert, welcher Ethnie die Tänze angehören. Interessant war auch, dass das Training von mehreren der erfahrenen Tänzer*innen angeleitet wird, die Stück für Stück nach kurzer Absprache entscheiden, welche Schrittkombination getanzt wird. Den Tänzer*innen ist die Schrittreihenfolge größtenteils bekannt, wobei es drei verschiedene Levels gibt (Fortgeschrittene, Mittelstufe und Anfänger*innen), die eine ihrer Erfahrung entsprechenden Kombination vorgezeigt bekommen oder selbst bestimmen. Die jüngste Tänzer*in in der Gruppe war maximal 4 Jahre alt, von einer körperlichen Behinderung betroffen und nahm wie alle anderen an der Probe teil. Da mir viele der Schrittkombinationen unbekannt waren und wenig Zeit gegeben wurde, um diese innerhalb der Probe zu lernen, wurde mir geraten, am folgenden Tag einige Stunden vor der Probe zu erscheinen, um am Privatunterricht teilzunehmen.

Am nächsten Tag bekamen eine weitere Tänzerin und ich am Vormittag Input von einem der erfahrenen Tänzer. Er brachte uns Material aus einem der Repertoire-Stücke bei. Dabei wurde er wiederum von einer älteren Frau angeleitet und bei Bedarf korrigiert, die als ehemalige Tänzer*in des Ensembles als Pionierin behandelt und respektiert wird.. Später kamen jugendliche Tänzer*innen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren dazu und brachten mir das Material weiter bei. Danach haben wir mit den anderen Tänzer*innen an der Probe teilgenommen.

Training bei “Les Ballets de Matam” in Conakry, Guinea

Ensemble-Leiter Dantouma Jacques Soumah & Besucherin Khadidiatou Bangoura

II.IV Besuch beim “Festival National des Arts et de la Culture” in Conakry, Guinea

Von einer Tänzerin bei den Proben vom Tanzensemble war ich darauf aufmerksam gemacht worden, dass ‘Les Ballets de Matam’ für Conakry beim ‘Festival National des Arts et de la Culture’ gegen andere Tanzensembles aus dem Lan antreten würde. Sie sagte, es sei eine tolle Möglichkeit, unterschiedliche Formen und Typen von guineeischen traditionellen Tänzen zu sehen und ermutigte mich das Festival zu besuchen. Beim Festival treten aus 8 Regionen des Landes 23 Künstlergruppen in den Kategorien traditionelle Musik, Perkussionen, traditionellen Tänzen, Chor, Theater und Liedgesang / Kunstlied.

In der Tat war in den traditionellen Tänzen eine große Diversität an Bewegungsvokabular und Choreographie zu beobachten, abseits der üblichen Vorstellungen von afrikanischen Tänzen wie z.B. dem Paartanz aus der Region Kindia, der sich durch schlangenartige Laufmuster kennzeichnet, die beim Tanzen ausgeführt werden.

Performance beim “Festival National des Arts et de la Culture”

II.V Zu Besuch bei Tanzgruppe Sinje Estate Cultural Troupe, Sinje, Cape Mount, Liberia

Nach dem Aufenthalt in Conakry kehrte ich nach Monrovia zurück, um weiter nach dem Fanga-Tanz zu forschen. Meine Kontakte vor Ort schlugen vor, dass in der Region, aus der die Vai stammen, Cape Mount, eine höhere Wahrscheinlichkeit gegeben sein könnte, Praktizierende des Tanzes zu finden. Wir fuhren nach Cape Mount in eine Stadt namens Sinje, die etwa 90 km von der Hauptstadt Monrovia entfernt ist. Dort trafen wir eine Tanz-und Musikgruppe, die sich aus den Bewohner*innen des ehemaligen Geflüchtetenlagers in Sinje zusammensetzt. Spontan performen sie für uns und ich tanzte mit ihnen. Auch ihnen war Fanga kein Begriff. Dies könnte unter anderem daran liegen, dass sie als Geflüchtete aus dem benachbarten Sierra Leone nach Liberia gekommen während dem dortigen Bürgerkrieg der 90r Jahre und somit nicht 'ursprünglich' aus der Region stammen und weniger mit ihrem kulturellem Erbe vertraut sind.

Tänzerinnen von der “Sinje Estate Cultural Troupe”

Tänzer von der “Sinje Estate Cultural Troupe”

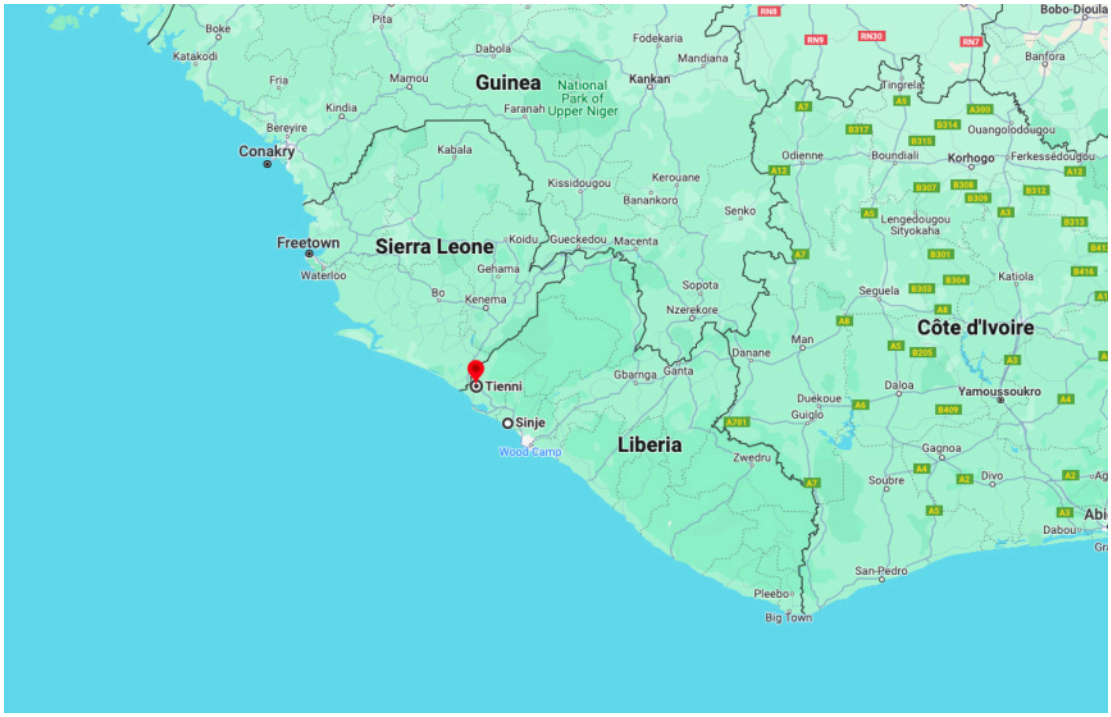
Tänzer von der “Sinje Estate Cultural Troupe”

Musiker*innen von der “Sinje Estate Cultural Troupe”

Besucherinnen Khadidiatou Bangoura & Zoe Kromah
bei der
“Sinje Estate Cultural Troupe”

II.VI Besuch beim Kulturzentrum in Tienne, Cape Mount, Liberia

Nach dem Besuch in Sinje fuhren wir weiter in einen benachbarten Ort namens Tienne, wo ein Kulturzentrum aufgebaut wurde. Wir trafen dort Yatta Fanbulleh, die für die tänzerischen Aktivitäten des Zentrums zuständig war. An dem Tag waren die Tänzer*innen nicht vor Ort. Der Name ‘Fanga’ war auch ihr kein Begriff, wobei sie den Maskentanz der Vai erwähnte und beteuerte, dass wenn wir wiederkämen um uns die Tänze anzuschauen, darunter sicherlich auch der Tanz den wir suchten wiederzufinden sei. Leider neigte sich meine Reise in Monrovia dem Ende zu, so dass es nicht möglich war, in der darauffolgenden Woche wiederzukommen, auch aus Kosten- und Aufwandsgründen. Dieser Besuch endete meine Suche nach den Ursprüngen des Fangas und ich kehrte Anfang Januar zurück nach Köln.



Begrüßungsschild Kulturzentrum in Tienne

Besucherinnen Sedia Massaquoi, Maimouna Sheriff (stehend von links nach rechts), Zoe Kromah, Khadidiatou Bangoura
&
Leiterin der tänzerischen Aktivitäten des Kulturzentrums Yatta Fahnbulleh (sitzend von links nach rechts)

III. Fazit zum Rechercheaufenthalt

Der Rechercheaufenthalt war in vielerlei Hinsichten erfolgreich: ich habe erste Kenntnisse über verschiedene afrikanische traditionelle Tänze gewinnen können und die Gelegenheit gehabt, meinen eigenen kulturellen Hintergrund in Bezug auf Tanz besser kennenzulernen. Dies wird sicherlich in meine zukünftige Arbeit einfließen. Ich konnte leider nicht die starke kulturelle Aktivität des "alten Liberias" wiederentdecken, sehe aber definitiv Potenzial, wie das kulturelle Leben und die Praxis von kulturellen Tänzen an Dynamik gewinnen könnten. Außerdem durfte ich einige Tänze Guineas kennenlernen und mit der dortigen vielfältigen kulturellen Aktivität in Kontakt kommen.

Dass ich die Ursprünge des Fanga-Tanz nicht entdecken konnte, bedeutet nicht, dass es den Tanz in der Form in der Region nie gegeben hat oder nicht mehr gibt. Wie von meiner Kontaktperson Herr Lavelah angedeutet, trägt der Tanz womöglich einen anderen Namen oder wird anders praktiziert. Tanz ist ein Teil von Kultur und Kultur ist stets im Wandel ist. Wie wir heute Sprachen sprechen und nennen ist auch anders als es vor hundert Jahren war und so ist es auch mit dem Tanz. Diese Feststellung hat mich dazu gebracht, meine Ideen von Authentizität zu hinterfragen : Was macht Authentizität aus, wenn es um historische kulturelle Tänze geht und in welchen Situationen ist Authentizität relevant? In welchen ist sie es nicht? Wie ist eine Überprüfung oder eine Verifizierung möglich, welcher Autorität bedarf sie und wie viele Zeugnisse sind dafür nötig?

Zu den erzielten Wirkungen der Recherche gehören für mich der Beginn der Aufbau von professionellen Beziehungen mit Herrn Lavelah und den Ballets de Matam. Die Arbeit welche sie leisten ist wichtig und ich möchte mich bemühen, in Zukunft Möglichkeiten zu finden, um diese Arbeit zu unterstützen. Auch könnte ich mir vorstellen, die Ballets de Matam in Zukunft nochmal zu besuchen und mehr Privatunterricht zu nehmen. Andererseits hat mir das Erlernen der traditionellen Tänze auch gezeigt, dass ich mich an einem Punkt in meiner Karriere befinde, wo ich daran interessiert bin meine eigene und die Bewegungssprache anderer Menschen durch Improvisation zu entwickeln und mich weniger mit kodifizierten festen Schrittfolgen beschäftigen möchte. Natürlich sind in diesen Formen spannende Bewegungen enthalten, welche die eigene Bewegungssprache füttern können, aber ich bin neugieriger auf das, was mein Körper 'von alleine' hervorbringt.

Aus dem Aufenthalt in Conakry nehme ich außerdem mit und fühle mich darin bestätigt, dass es wichtig und sinnvoll ist, mit Menschen mit unterschiedlichen Mengen an Erfahrungen gemeinsam zu tanzen. Dies steht stark im Kontrast zu den Einteilungen nach Levels, die im westlichen Kontext gegeben sind und die Organisation von Tanzklassen bestimmen Des Weiteren möchte ich in Zukunft meinen Unterricht auch mehr

improvisieren, in Reaktion darauf, was der Moment und die Gruppe während dem Unterricht benötigt.

IV. Empfehlungen

Für zukünftige Recherchereisen, bei denen es auch um das Erlernen von Tänzen geht, würde ich mich mehr bemühen, im Vorhinein Informationen über die Regelmäßigkeit von Austauschsmöglichkeiten zu bekommen, um mehr Praxismöglichkeiten zu haben. Sinnvoll wäre es auch , sich in Zukunft beim Planen des Aufenthalts über mögliche politische Ereignisse im Voraus zu informieren, die zu Einschränkungen bei der Teilnahme an Aktivitäten führen könnten und den Aufenthalt dementsprechend zeitlich vorteilhaft zu planen . Was gelungen ist, war, dass genug Zeit eingeplant wurde, um Beziehungen aufbauen zu können und um Spielraum für Spontaneität in Form von unerwarteten Möglichkeiten z.B. Events & Performance zu haben, ohne Zeitdruck zu verspüren. Es ist gut, Zeit für das Ungeplante einzuplanen. Auch sollte vor dem Aufenthalt Zeit für Recherche eingeplant werden, die honoriert wird und nach dem Aufenthalt genug Zeit zum Verdauen des Erlebten, bevor die Enddokumentation beginnt.